

Krippenaufstellung

Schon zum ersten Advent haben wir die Krippenfiguren aus dem Keller geholt. Noch liegen sie in der Holztruhe neben dem kleinen Tisch. In ein paar Wochen wird der Weihnachtsbaum dort seinen Platz finden. Wenn der Baum geschmückt wird, werden die meisten Figuren schon ausgepackt sein, und das passiert in unserer Familie mit jedem Adventssonntag Stück für Stück. Und so vervollständigt sich das Krippenspiel, bis die Gruppe dann komplett ist.

Begonnen haben wir am Ersten Advent. Wir haben die leere Krippe aufgestellt. Sie wirkt etwas verloren auf dem Tisch und gibt doch das Ziel der Adventszeit vor. Morgen kommen Ochs und Esel dazu. Mit der strohgefüllten Krippe geben sie schon ein kleines Ensemble. Ab dem dritten Advent stellen wir die Hirten auf. Wenn Maria und Josef am vierten Advent ausgepackt werden, dann stehen sie noch ganz am Rand. Erst am Heiligen Abend, wenn wir nach der Christvesper das Christkind in die Krippe legen, ist es an der Zeit, alle Figuren auf ihren richtigen Platz zu stellen.

Hält man sich an die Vorgaben der alten Meister, so steht Maria beim Kind. Ochs und Esel stehen nahe dabei, um ihre Wärme zu spenden. Die Hirten drängen sich zur Krippe, sie wollen sehen, was ihnen vom Engel gesagt wurde. Josef findet sich ganz oft auf einer Randposition. Stünde er zu nahe bei der Mutter, könnte er ja dem Heiligen Geist dessen Rolle als den eigentlichen Erzeuger des „Gottessohnes“ streitig machen.

Wir aber sind frei in unserer Entscheidung und so ändert sich das Bild von Zeit zu Zeit. Wenn am Ersten Weihnachtstag die Könige hinzukommen, dann ist ohnehin eine Umgruppierung fällig. Die Gäste müssen vorgelassen werden. Maria und Josef schauen wohlwollend von der Seite zu, die Hirten nehmen Abstand und bestaunen das Geschehen aus der zweiten Reihe.

Zu Weihnachten kommt die ganze Familie zusammen. Man rechnet aus, wie lange man sich nicht gesehen hat, die Kinder werden bestaunt und mit wohlwollenden Blicken vermessen. Ein paar Stammplätze am Kamin und auf dem Sofa sind schnell besetzt – da sitzen die, die immer da sitzen. Einiges ändert sich das aber auch von Jahr zu Jahr. Man spürt unter welchen Familienmitgliedern es Probleme gibt, man merkt, wo neue Sympathien gewachsen sind.

Angeregt von der Aufstellung der Krippenfiguren haben wir unsere Weihnachtsbilder durchgestöbert. Wie positionieren sich die Leute, wer schaut selbstbewusst in die Kamera, wer blickt verschämt zur Seite, wer weiß nicht so recht wohin mit seinen Händen? Es gibt viel zu entdecken auf diesen unspektakulären Fotografien, wenn man einen detektivischen Blick für Beziehungsgeflechte entwickelt.

Wie sähen die Familienfotos wohl aus, wenn man sie nach der inneren Bindung zu den einzelnen Personen arrangieren würde, frage ich mich? Wer besetzt die Mitte, wer kommt an den Rand, wer stellt Verbindungen her? „Eigentlich hätte die Katze auch auf die Bilder gehört“, stellt eines der Kinder fest. „Die ist doch immer dabei, wenn wir Weihnachten feiern.“ Ja, Katzen gab es immer in diesem alten Bauernhaus. Wir beginnen uns zu erinnern und kommen erstaunlich weit mit der Aufzählung, viele Katzengenerationen zurück. Und das „Schwarze Schaf“ der Familie, gehört das nicht auch auf das Familienfoto? – Und müsste dann nicht auch Herodes mit hinein in's Krippenspiel. Aber wo findet der seinen Platz? Schmuggelt er sich

zwischen die drei Könige, in der Hoffnung nicht aufzufallen? – oder steht er hinter dem Stall, schaut nach der Krippe und sinnt über seine schändlichen Pläne nach?

Spannend und aussagekräftig werden solche Aufstellungen eigentlich immer erst, wenn sie möglichst vollständig sind, dann allerdings bieten sie reichlich Stoff für den Betrachter.